

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Amtliches  
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Monat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.  
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolz, Präsidentenstraße 45  
Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolz 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50 % Nachlaß, die 3gespaltene Reklamezeile 45 Goldpfennig. — — —  
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 8

Donnerstag, den 10. Januar 1924.

48. Jahrgang

## Schicksalsprobleme Deutschlands.

Was der Kanzler sagt.

Ueber die beiden großen Aufgaben, die die Reichsregierung zunächst zu lösen haben wird, das Rhein- und Ruhrproblem sowie Deutschlands wirtschaftliche Lebensfähigkeit, hat sich Reichskanzler Dr. Marx einem Pressevertreter gegenüber ausgelassen. Der Kanzler hob besonders hervor:

Das Fundament für unseren Staat bildet die Erhaltung des Lebens und der Arbeits- und Produktionskraft unseres Volkes. Daß unser Volk ohne schwere Schädigungen durch diesen Winter kommt, ist die wichtigste Sorge der Regierung. Die Maßnahmen, die die Regierung getroffen hat, und bei deren Ergreifung sie nicht auf Peifall rechnen darf, sind bekannt, sie heißen rücksichtslose Abdrosselung aller irgendwie entbehrlichen Abgaben und rücksichtslose Steigerung der Einnahmen. Die Erkenntnis, daß es gilt, Opfer zu bringen, hat erfreulicherweise zugenommen, seitdem es gelungen ist, die deutsche Wirtschaft vor dem völligen Sturz in den Abgrund zu retten und unsern geplagten Volk wieder ein festes Geld in die Hand zu geben. Das Ausland ist uns dabei durch charitative Mittheilung in überraschend erfreulicher Weise zu Hilfe gekommen. Aber vor allem ist erforderlich, daß unser Volk Selbstzucht übt, daß der kleine Kreis, der noch immer nicht begriffen hat, daß es eine Schande ist, zu schmelzen, wenn Hunderttausende der Volksgenossen darben, sich des Ernstes der Situation bewußt wird und sein Verhalten danach einrichtet, und nicht durch sein Treiben die Notlage, die das deutsche Volk sich in der Welt zu erobern beginnt, zunichte macht. Diesen Leuten, die jetzt im Ausland ein Luxusleben führen, und im Inland dem Ernst der Zeit sich nicht anpassen, wird die Regierung energisch zu Leibe gehen.

Weiter erklärte der Kanzler: Außerdem besteht die Sorge um unser deutsches Rheinland, die Sorge um unser Ruhrgebiet. Rhein-Ruhrfrage und die Reparationsfrage, das sind noch der Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschaftslebens durch gesunde Währung die Schicksalsprobleme unseres Volkes. Gegenüber diesen Dingen treten alle anderen Fragen in den Hintergrund.

Was den Gedanken einer Umgestaltung der Weimarer Verfassung betrifft, so werden wir die Erörterung dieser an und für sich wichtigen Dinge, denen in normalen Zeiten jahrelange Beratungen durch Sachverständigenkreise, in der Publizistik und in der öffentlichen Meinung vorangegangen wären, natürlich auch im jetzigen Sturmhaufen der Dinge nicht aus dem Wege lassen. Ich habe ja bereits in der Rede am 4. Dezember vorigen Jahres lechhaft beklagt, daß das Verhältnis zwischen Reich und Einzelkändern in vielfacher Beziehung getrübt ist. Ich habe damals das Verprechen abgegeben, Klärung dieses Verhältnisses zu versuchen und wo möglich, herbeizuführen. An dieser Aufgabe halte ich fest.

## Dr. Sorge über die Vorschläge Reichbergs.

Einem Berliner Vertreter des „Echo de Paris“ gewährte Dr. ing. Sorge eine Unterredung über die Pläne Reichbergs. Nach einer Mitteilung des Reichsverbandes der Deutschen Industriellen stellte Dr. Sorge fest, daß Arnold Reichberg als maßgebender Industrieller von der deutschen Wirtschaft nicht anerkannt werde. Diese Feststellung sei notwendig, weil Neußerungen von Arnold Reichberg, welcher der Bruder des einflussreichen Industriellen Reichsverbandes C. F. Reichberg ist, als Äußerungen des letzteren aufgefaßt und demnach bewertet werden könnten. Dies müsse klar gesagt werden, weil er es unter Umständen für schwer schädigend ansehe, wenn die außerordentlich schwierige Frage der deutsch-französischen wirtschaftlichen Verständigung in der Öffentlichkeit von einer Seite behandelt wird, die die beste Absicht haben mag, der man aber sachverständige Beurteilung der deutschen Industrie nicht zumessen kann.

Herr Dr. Sorge stellte dann weiter fest, daß die deutsche Industrie in ihrer Gesamtheit, jedenfalls in ihrer überwiegenden Mehrheit, durchaus bereit ist, große Opfer zu bringen für die endgültige Lösung der Reparationsfrage und damit des Wiederaufbaues Deutschlands und auch Europas. Wäre das letzte deutsche Reparationsangebot, das sich in der Hauptsache auf die praktischen Vorschläge des Reichsverbandes der Deutschen Industrie stützte, angenommen worden, so würden wir heute auf dem Wege der Gesundung Europas einen erheblichen Schritt vorangekommen sein und Frankreichs Interessen wären vielfach besser gewahrt geblieben als durch die Ruhrbesetzung und ihre für alle Beteiligten nachteiligen Folgen. Die Ruhrbesetzung, die den finanziellen Ruin Deutschlands noch bezogen hat, habe Frankreich irgendwelche Erleichterungen

nicht gebracht; auch die Micum-Abkommen würden Frankreich nie die Vorteile bringen, die durch die Annahme der früheren deutschen Vorschläge erreichbar gewesen wären. Die Micumverträge belasten die deutsche Industrie aufs schwerste, sie könnten nur erfüllt werden durch Eingriff in die Substanz der deutschen Werke und wären lediglich im Interesse der Arbeiter und zur Vermeidung einer Hungersnot abgeschlossen worden. Sie seien mit ihrer Belastung längstens nur für den Zeitraum, für den sie abgeschlossen sind, tragbar, und eine Verlängerung wäre nur dann möglich, wenn Erleichterungen in den Bedingungen vorgenommen würden.

Die Reichbergschen Vorschläge seien an sich nicht neu und auch von einzelnen Industriellen, sowohl deutschen wie namentlich französisch-belgischen, erörtert worden. Längst sei aber auf allen Seiten, auch auf der alliierten, nach näherem Durchdenken der Plan als undurchführbar und unzweckmäßig erkannt worden. Das Verleihen solcher Gedanken liege ja auf der Hand: denn entweder bedeute diese gegenseitige Beteiligung nur eine rein finanzielle Teilnahme an den Gewinnen, und das sei ja schließlich nicht das, was die Verfechter des Gedankens haben wollen, oder sie müsse die Gewinnung eines wesentlichen Einflusses auf die ganze Leitung der industriellen Anlagen bedeuten, was wiederum die Aufgabe der wirtschaftlichen Selbständigkeit wäre. Wollte man aber diesen Eingriff in die wirtschaftliche Selbständigkeit vornehmen, so würde man die Grundlage für die Möglichkeit höchster Leistungsfähigkeit sowohl der deutschen als auch der französischen Industrie jedenfalls gefährden, vielleicht zerstören; denn die Industrien der verschiedenen Länder können im beiderseitigen Interesse wohl Hand in Hand arbeiten; aber es liege in der Natur der Dinge, daß jede Selbständigkeit sich den Bedürfnissen des eigenen Landes, auch in der Leitung, anpasse.

## Neue amtliche Abschlüßung.

Berlin, 8. Januar. Bezüglich der von Arnold Reichberg in Paris ohne jeden amtlichen Auftrag vorgebrachten Pläne wird in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß der finanzielle Ertrag einer französischen Beteiligung von 30 Prozent an allen deutschen Aktiengesellschaften so gering sein werde, daß man von einer Wirkung auf die Lösung des Reparationsproblems nicht reden könne. Außerdem sei es undenkbar, einer fremden Macht eine Kontrolle über die deutschen Verhältnisse anzubieten, wie sie Reichbergs Plan in sich schließt. Reichbergs Vorschlag wird als nicht diskussionsfähig betrachtet und es wird wiederholt betont, daß die Reichsregierung nicht das geringste damit zu tun hat, noch zu tun haben will.

## Polen fordert Stettin als Hafen!

Polnischer Boykott gegen Danzig.

Die Nationaldemokratischen Gruppen und die Witospartei, also die Parteien der gestürzten polnischen Regierung, haben eine Interpellation an den Außenminister und den Handelsminister eingebracht, in der der vollständige Boykott des Danziger Hafens bis zur Aufhebung der Danzig-polnischen Konvention verlangt wird und die Benutzung des Stettiner Hafens für die Ein- und Ausfuhr Polens. Die Parteien wollen ein Recht auf die Benutzung des Stettiner Hafens aus Artikel 331 des Versailler Vertrages herleiten, der eine gewisse Internationalisierung der Oder, in die sie auch den Nebenfluß Warthe einbeziehen, vorsieht.

Eingeleitet wird diese Forderung mit der üblichen Klage, daß Polen nicht den garantierten Zugang zum Meer erhalten habe und mit den Angriffen auf die Danziger Behörden, besonders die Zollverwaltung. Es wird verlangt, daß nur polnische Beamte in dieser Verwaltung beschäftigt werden. Die Interpellation schließt mit folgenden Forderungen:

1. Sind die Minister bereit, die Aufhebung der Konvention vom Jahre 1920, soweit das nicht dem Versailler Vertrag widerspricht, zu erstreben?
2. Sind sie bereit, durch eine entschiedene Politik Danzig gegenüber die Freistadt zu zwingen, den freien und ungehinderten Zugang zum Meere zu sichern?
3. Sind sie bereit, den unmöglichen Zoll- und Abgabenverhältnissen in den Grenzen der Freistadt ein Ende zu machen?
4. Sind sie bereit, Anstalten zu treffen, um die ganze Ein- und Ausfuhr über die Warthe und Oder nach Stettin zu lenken?

Diese Forderungen sind in Presseartikeln schon des öfteren aufgestellt worden, doch vor das polnische Parlament kommen sie zum ersten Male. Zum ersten Male wird auch ernsthaft der Bruch der Danzig-polnischen Konvention verlangt und zwar gerade von den Parteien, die vor kurzem allein die Regierung bildeten und die auch an der Regierung waren, als dieser Vertrag abgeschlossen wurde.

## Macdonalds Programm.

Der Auftakt in England.

Anlässlich des Zusammentritts des neugewählten Unterhauses hielt der Führer der englischen Arbeiterpartei, Macdonald, vor einer Riesensammlung in London eine wichtige politische Rede, deren Kernstück folgende bedeutsamen Sätze bildete:

Um den Frieden in Europa herzustellen, beabsichtigt die Arbeiterpartei, alle demokratisch gesinnten Frauen und Männer in der ganzen Welt zu mobilisieren, die durch die gemeinsame Gesinnung verbunden seien, damit die ungeheure Katastrophe des Weltkrieges sich niemals wiederhole. In jeder Hauptstadt Europas ist man noch weit von einem wahren Frieden entfernt. Überall sind glimmende Aschenreste und Funken vorhanden die jederzeit durch eine frische Brise zu einem neuen Weltbrande entzündet werden können. Gleichgültig, ob die Arbeiterpartei sechs Jahre oder sechs Monate im Amte bleibe, sie wird sogleich den Versuch unternehmen, überall diese Funken und Aschenreste zu löschen und auszutreten. Damit dieses Ziel verwirklicht werden kann, muß der Rüstungswettbewerb zwischen den Hauptstädten Europas beseitigt werden. Alle Rüstungswettbewerbe müssen abgelöst werden durch eine große, internationale Verständigung zwischen England, Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und Deutschland (minutenlanges Beifall) und der Tschechoslowakei. Die Zwistigkeiten und Rivalitäten zwischen England und Frankreich müssen endlich aufhören, sie sind verabscheuungswürdig und der freundschaftlichen Gesinnung der beiden Länder nicht würdig.

Macdonald erklärte weiter, daß die Arbeiterpartei den voraussichtlich an sie ergehenden Ruf zur Bildung der Regierung annehmen werde. Wegen einer Arbeiterregierung brauche in England kein Mensch sein Kapital ins Ausland zu schaffen, denn es liege ihr völlig fern, mit einer wirtschaftlichen Kontursmasse gefährliche Versuche zu machen.

## Harden will keine amerikanischen Lebensmittel.

Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ druckt laut „Dtsch. Ztg.“ eine Neuporter Meldung ab, in der es unter der Spitzmarke „Herr Harden sagt, Deutschland sei voll von Lebensmitteln“, heißt:

„In der eben erschienenen Ausgabe der „American Hebrew“ (der amerikanischen Hebräer) teilt der deutsche Schriftsteller Herr Maximilian Harden der amerikanischen Nation, die im Begriff steht, dem hungernenden Deutschland Lebensmittel zu senden, mit, daß „Deutschland buchstäblich mit Lebensmitteln verpflegt sei“. Herrn Hardens Vorschlag für die Vereinigten Staaten lautet daher: „Wenn ich Mr. Hoover wäre (der Handelsminister der U. S. A.), würde ich keinen einzigen Scheffel Getreide schicken, bis die augenblicklichen Vorräte Deutschlands verbraucht sind.“ Weiter sagt Harden, daß „gewinnlüchtige Gutsherren und Landwirte Deutschland buchstäblich aushungerten“. Sie „hielten absichtlich die Hälfte der letzten Ernte zurück und weigerten sich, die Mark in Zahlung zu nehmen, obwohl alle anderen Bevölkerungsklassen gezwungen sind, dies zu tun.“

Die Ausführungen Herrn Hardens stehen im Zusammenhang mit der antisemitischen Welle, die augenblicklich Deutschland überschwemmt. Er erklärt deswegen noch, daß die Schuld an dem Sturz der Mark ganz schullos seien. Er verleiht dafür die Landwirte und Fabrikanten nach Lebenskräften.

Als Heilmittel gegen den deutschen Judentum empfiehlt Harden einen Generaltreik der Juden. „Mögen die Juden“, rät er, „sich von jeder öffentlichen Tätigkeit zurückziehen und auch, soweit sie dazu in der Lage sind, von allen Privatgeschäften, Dann wird Deutschland“, hofft Harden, „bald wieder zur Vernunft gebracht werden.“

Nidor Wittkowski, genannt Harden, hat sich auch hier wieder als einer der übelsten Feinde des deutschen Volkes erwiesen. Leider gibt es in Amerika noch Leute, die das Geschwätz des in Deutschland längst abgelassenen Schmod noch ernst nehmen, die nicht wissen, daß er „kann schreiben rechts, kann schreiben links“. Er, der früher (als Jude!) zur Abwechslung auch in Antisemitismus mochte, hat sich seit längerer Zeit als Anwalt seiner „grausam verfolgten Reifgenossen“ auf getan. Trotzdem wird er Zustimmung finden, d. h. mit seinem „Generaltreikvorschlag“. Rückzug der Juden aus dem öffentlichen und geschäftlichen Leben!

## Die unfähige Regie.

Eine schweizerische Zeitung, die „Nationalzeitung“ in Basel, berichtet aus dem Ruhrgebiet, über die unhaltbaren Zustände, die durch die französische Regie in dem dortigen Verkehrsweesen eingerissen seien. Nach einer Widerlegung der französischen Besöhnigungsversuche heißt es in dem Artikel wörtlich:

„Die wirklichen Ursachen dieses Versagens liegen ganz einfach in der Regie selbst. Die Franzosen weigern sich, die Verwaltung aus den Händen zu geben. Sie wollen nicht zugeben, daß sie diesen schwierigen Apparat nicht über einen Notverkehr hinaus bewältigen können. Darum haben sie die deutschen Eisenbahnen nur zu einem sehr geringen Teil wieder eingestellt. Zur Sachkenntnis kommt der Bürokratismus, der sich bis in die obersten Verwaltungsinstanzen der Regie erstreckt. Die obersten Stellen haben nicht die Befugnisse und Vollmachten, wie sie in der deutschen Verwaltung üblich sind; alles wird von der obersten Behörde in Mainz verfügt. Vom grünen Tisch können die Zustände natürlich nicht übersehen werden und erst recht nicht die Tatsache, daß bereits drei Gesellschaften an der Regie Pleite gegangen sind, während eine vierte nur durch das Versprechen Poincarés gehalten werden soll, daß die Verwaltungskosten der Regie zu den Befugungskosten zu rechnen und daher von der Reichsregierung zu ersetzen seien. Es ist durchgesichert, daß die Ausgaben der Regie nur zu einem Fünftel durch Einnahmen gedeckt sind. Das Dasein der deutschen Eisenbahnen im Dienste der Regie ist ein Martyrium (!) Die Regie selbst ist sowohl für diese Unglücklichen wie für das ganze Ruhrgebiet ein Unglück. Wenn im Ruhrgebiet wieder erträglichere Zustände kommen sollen, muß die Leitung des Verkehrsweesens wieder in deutsche Hände gelegt werden.“

## Das Ende der Kriegsschuldfrage.

Zu den bekannten Ausführungen des amerikanischen Senators Owen, der sich vor dem Senat in Washington in einer längeren Rede mit der Schuldfrage am Weltkrieg befaßte, daß den noch folgende Einzelheiten bekannt: Owen erklärte, daß nach den Veröffentlichungen der russischen und deutschen Geheimarchive der deutsche Kaiser den Krieg nicht nur nicht gewollt, sondern sich im Gegenteil die größte Mühe gegeben hätte, ihn zu vermeiden. Er sagte: „Die Veröffentlichungen der Geheimarchive scheinen zu beweisen, daß die militärischen Führer Deutschlands den Krieg nicht wollten, sondern danach trachteten, ihn zu verhindern. Sie begannen die Feindseligkeiten nur, weil ihrer Überzeugung nach die anhaltenden Mobilisationen Rußlands und Frankreichs auf einen Kriegsbeginn abzielten und eine Kriegserklärung durch Rußland und Frankreich zum Ziel hatten. Die Veröffentlichungen zeigen, daß die russischen und französischen Führer zum Kriege entschlossen waren und die Mobilisationen als Beginn des Krieges betrachteten, welcher bereits seit Jahren in wohlüberlegter Weise vorbereitet und durch ausführliche Schlachtpläne anlässlich jährlich stattfindender Konferenzen ausgearbeitet war. Diese geheimen Dokumente zeigen außerdem, daß es eine Absicht der französischen und russischen Politik war, der deutschen Regierung die Schuld am Weltkrieg zuzuschreiben. Die militärischen Führer Deutschlands erklärten, daß sie keine Verantwortung für die Verteidigung des deutschen Volkes übernehmen könnten, wenn es ihnen nicht erlaubt sei, unverzüglich auch ihrerseits die Mobilisation durchzuführen.“ Weiterhin plädierte Senator Owen dafür, daß die deutschen Reparationsleistungen in ehrenvoller Weise durch unabhängige Schiedsrichter und Sachverständige festgesetzt werden müssen.

## Deutsches Reich

**Petersen Bürgermeister von Hamburg.** Hamburg, 9. Januar. Zum Bürgermeister und Präsidenten des Hamburger Senats wurde Dr. jur. Karl Petersen gewählt. Die Übernahme seines neuen Amtes zwingt ihn zur Niederlegung seines Reichstagsmandates und des Vorsitzes der Deutsch-demokratischen Partei.

## Opfer der Liebe.

Roman von D. Ester.

### 10. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Der Bankhalter schien übrigens stark im Gewinn zu sein. Das Gold und die Banknoten häuften sich vor ihm. Der Amerikaner, der nur mit Hundertdollarnoten spielte, verlor fast jeden Satz. Aber er setzte immer aufs neue, wobei er keine Miene seines Bullbogensgesichtes verzog.

„Wollen Sie nicht spielen?“ wandte sich der Major an Henning.

„Ich bin nicht bei Kasse,“ erwiderte dieser lächelnd.

„Oh, was das betrifft! Der Marquis schießt Ihnen jede bestiebige Summe vor.“

„Nein, ich danke.“

„Schade. Könnten eine Stange Gold gewinnen,“ meinte der Major, indem er sich neben den Amerikaner niederließ, um sich mit kleineren Sätzen als zwanzig Mark an dem Spiel zu beteiligen. Dabei vermied er es jedoch, auf dieselben Karten wie der Amerikaner zu setzen und gewann deshalb öfter.

Die jüngeren Herren zogen sich nach und nach von dem Spiel zurück, das ihnen wohl zu hoch erschien. Nur der Baron, der Direktor und der Amerikaner spielten unentwegt weiter. Auch der Major blieb am Spieltisch sitzen, warf aber nur ab und zu ein Goldstück auf eine Karte, die dann regelmäßig zu seinem Gunsten schlug.

Ein blutjunges Herrchen stellte sich Henning vor.

„Graf Estorf von den Gardekürassieren“, sagte er, sich neugierig.

Henning nannte seinen Namen.

„Sie sind noch nicht lange in Berlin, Herr Kamerad?“ fragte der Graf.

„Nein, seit dem ersten Oktober — ich besuche die Kriegsakademie.“

„Hab es mir gedacht. Haben so etwas von einem gelehrten Huhn an sich,“ lachte der Gardekürassier. „Sie spielen nicht?“

„Nein.“

„Dann werden Sie hier kaum auf Ihre Rechnung kommen. Im Klub der Kosmopoliten dreht sich eigentlich alles um das Spiel. Na, heute hat mich der Marquis tüchtig gerupft. Dreitausend Mark! Bin blank wie ein Aal!“

Zur Reichstagskandidatur Ludendorffs. Die Frage einer Reichstagskandidatur des Generals Ludendorff ist noch nicht völlig geklärt. Es haben in dieser Richtung in den letzten Tagen wiederholt Bepfehlungen zwischen den leitenden Persönlichkeiten nicht nur Bayerns, sondern auch Norddeutschlands mit General Ludendorff stattgefunden, in deren Verlauf letzterer sich noch nicht zu Übernahme der Reichstagskandidatur entschließen konnte.

Die Unmöglichkeit der Kollet-Kontrolle. In der Frage der Militärkontrolle werden voraussichtlich bereits in den nächsten Tagen vom deutschen Reichskabinett entscheidende Beschlüsse gefaßt werden müssen, wenn auch vorerst noch keine Einzelheiten über Form und Art in Berlin bekannt sind. Unseres Erachtens kann der Beschluß des Kabinetts nur dahingehen, jede Wiederaufnahme der Militärkontrolle als vertragswidrig abzulehnen da die englische Regierung bereits offiziell in ihrem Parlament anerkannt hat, daß Deutschland die Entwaffnung restlos durchgeführt hat. Die Kontrollkommission ist nach dem Friedensvertrag von Versailles nur zuständig für die Ueberwachung der Durchführung aller Friedensvertragsbestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt, für die eine zeitliche Grenze festgesetzt ist. In dieser Frage darf es für die deutsche Regierung keine Schwäche und keine Kompromißbereitschaft geben. Der Friedensvertrag gibt ihr die starke Stellung die auch voll und ganz ausgenutzt werden muß.

Um die Hypothekenaufwertung. Wie in Berlin verlautet, kann die ursprünglich beabsichtigte Regelung der Frage der Hypothekenaufwertung als völlig ausgegeben angesehen werden. Dr. Luther arbeitet bereits an einer neuen Verordnung, die sich von der seinerzeit in Aussicht genommenen erheblich unterscheiden wird.

## Auslands-Rundschau.

Rückflut von Banknoten nach der Schweiz. Ein großer Teil der in Deutschland gehamsterten Schweizer Banknoten, deren Betrag auf mehrere hundert Millionen Franken geschätzt wird, fließt jetzt durch den Fremdenverkehr und durch Barsendungen zum Zwecke von Warenkäufen wieder in die Schweiz zurück. Die dadurch entstehende Vermehrung des Notenumlaufs kann unter Umständen die Preislage in der Schweiz ungünstig beeinflussen.

Die englische Arbeiterpartei und der König. In London fand eine Feier des Wahlsieges der Mitglieder der Londoner Arbeiterpartei statt. Unter den Rednern befand sich auch Landshorn, der sich über die Stellung des Königs äußerte. Alle anderen Parteien, erklärte er, seien hinsichtlich des Königs beunruhigt. Vor vielen Jahrhunderten widersetzte sich ein König dem Willen des Volkes. Man enthauptete ihn. Etwas später versuchte einer seiner Nachkommen, seinem englischen Vorfahren nachzutun. Man schnitt ihm zwar nicht den Kopf ab, aber man zwang ihn, zu verschwinden. Seit dieser Zeit haben sich die Könige und Königinnen von England mit ihrem dekorativen Platz begnügt, der ein Symbol für die nationale Einheit ist. Der gegenwärtige König würde gut daran tun, wenn er sein Finger von der Politik weglassen wollte.

## Bermischtes.

Rauch- und Gasvergiftungen. In Hattenhofen in Oberlahern fiel während der Nacht in einem Schlafzimmer ein Stück Kohle aus dem Ofen und setzte den Fußboden in Brand. Durch den sich entwickelnden Qualm wurden zwei Frauen die in dem Zimmer schliefen, getötet. — In Berlin fand man ein altes Ehepaar durch Gas vergiftet in seiner Wohnung auf. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

Verhaftung eines Falschmünzers. Wie aus Wien gemeldet wird gelang es dort, einen Falschmünzer zu verhaften, der seit langem von fast allen Polizeibehörden Europas gesucht wird. Es handelt sich um einen Türken namens Gabriell Rabbat, der unter dem Namen Dr. jur. Joseph Nazir bei Wien in einer Villa wohnte. In der Villa wurde eine Werkstatt für die Herstellung von Gulden- und Pfundnoten entdeckt.

Er lachte, daß man die großen weißen Zähne sah. „Es scheint Sie nicht zu inkommodieren,“ sagte Henning lächelnd.

„Tausend noch mal! Im Augenblick doch sehr. Muß morgen gleich an meinen alten Herrn schreiben. Da gibt es wieder eine herbe Moralspredigt.“

„Wäre es nicht besser, Sie mieden diese gefährliche Gesellschaft? Es schuldigen Sie mich — ich meine es gut.“

„Danke. Glaub es Ihnen. Aber man will doch auch sein Vergnügen haben. Und beim Hofrat Mohrmann hole ich mir die dreitausend Mark schon wieder.“

„Sie verkehren bei Herrn Mohrmann?“

„Freilich! Interessantes Haus — keine langweilige Rommigkeit! Und Fräulein Mohrmann ein feudales Mädel.“

„Ist das wohl der rechte Ausdruck für die junge Dame?“ fragte Henning ernst, indem ihm das Blut in die Wangen stieg. Der junge Graf sah ihn erstaunt an. „Sie kennen Fräulein Mohrmann?“ fragte er.

„Ich habe allerdings die Ehre.“

„Nun, dann legen Sie mein Wort nicht auf die Goldwaage!“ lachte der Graf. „Ich habe alle Hochachtung für die junge Dame. Aber der Hofrat scheint mir ein geriebener Fuchs zu sein.“

„Wieso? Wird in seinem Hause auch gespielt?“

„Natürlich. Und wie! Er hat ja diesen Klub hier eingerichtet.“

Ein unangenehmes Gefühl durchrieselte erlösend Henning. Unwillkürlich mußte er an den Abend in dem Meßer Hotel und an die warnenden Worte seines Freundes Stuckenbrock denken. Sollte dieser doch recht haben?

Aber dann tauchte das unschuldsvolle, liebe Gesicht Ellas wieder vor ihm auf und er sagte sich, daß sie nicht in solch schlimmer Umgebung zu solcher Reinheit und Frische hätte emporblühen können. Der Hofrat mochte ja der Leidenschaft des Spiels ergeben sein, waren das nicht viele Herren von matellosem Ruf und untadeliger Gesinnung?

Saßen nicht dort am Spieltisch Herren der ersten Gesellschaft, denen man sicherlich nichts Unrechtes nachsagen konnte? Würden diese Herren mit dem Hofrat verkehren, wenn sein Ruf zweifelhaft wäre?

Und der Major — gewiß, er war eine leidenschaftliche Spielratte! Aber es wäre unredlich, wenn man in seine Ehrhaftigkeit irgenbeinen Zweifel setzen wollte.

Graf Estorf war mit zwei Kameraden an das Büfett getreten, wo sie Champagner tranken, den Dr. Arnoldi einschenkte

Gleichzeitig wurde auch die als Hausdame Rabbats, eine Berlinerin, namens Fischer, die aber auch einen falschen Namen angenommen hatte, verhaftet, ebenso auch mehrere Falschmünzer. Rabbat war während des Krieges Winkelbankier in Paris, war in eine Spionagegeschichte verwickelt und mußte flüchten. Dann verschob er Geleiste von Deutschland nach der Schweiz, später ging er zur Falschmünzerei über.

Ausland deutscher Seeleute in Hull. Wegen Lohnforderungen ist in Hull in England die Mannschaft von sieben deutschen Dampfern, die dort im Dock liegen, in den Ausstand getreten. Sie verlangen, entsprechend den britischen Lohnsätzen bezahlt zu werden. Die englischen Seeleute erhalten monatlich 9 Pfund 10 Schilling, während die deutschen nur 1 bis 2 Pfund bekommen. Die Streikenden werden von der britischen Seemanns-Union unterstützt.

Rom. „Tribuna“ meldet aus Straßburg, daß der Leuchtturmwächter von Kap Scalabrini einige Bruchstücke der „Tribuniden“ gefunden hat.

Newyork. Auch in Amerika herrscht eine strenge Kälte, die bisher etwa 20 Personen das Leben gekostet hat.

## Deutsche Nothilfe.

Das Aufgeben des passiven Widerstandes durch die Reichsregierung hat zunächst zu keiner Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im besetzten Gebiet führen können.

Die Feinde haben die Wiederaufnahme einer geregelten Arbeit in diesem wirtschaftlichen Zentrum der wirtschaftlichen Arbeit des Reiches bisher zu verhindern gewußt.

Auch in dem unbesetzten Teile unseres Vaterlandes steigen Arbeitslosigkeit und persönliche Not von Tag zu Tag und wirken lähmend und erdroffend auf die Bevölkerung. Das einzige Gut, von dem wir den Wiederaufstieg erhoffen können, die Arbeitskraft des deutschen Volkes, liegt zum großen Teil brach, Hunger und Kälte fordern immer zahlreichere Opfer.

Die Mittel des verarmten Reiches versagen in diesem Abwehrkampf gegen den Hunger. Helfen kann nur, wenn ein jeder, der noch Arbeit und Brot hat, Herz und Hand für die darbenenden, hilflosen, kranken Volksgenossen öffnet.

Die Reichsregierung hat sich bereits mit einem Aufruf an dieser Hilfe an alle Deutschen gependet; es ist eine Hilfsorganisation unter dem Namen „Deutsche Nothilfe“ geschaffen, die alle privaten Wohltätigkeitsunternehmungen, die sich die Speisung und Kleidung der Bedürftigen zum Ziel gesetzt haben, zu einem machtvollen Hilfswerk vereinigen soll, das auch dem Ausland, das helfen kann und will, den Beweis der eigenen Opferwilligkeit erbringen soll.

Die Organisation des „Deutschen Volksoffiziers“, die bisher die Linderung der Not im besetzten Gebiet zum Ziele hatte hat sich der „Deutschen Nothilfe“ angegliedert.

Der Verwaltungsausschuß der „Pommerschen Nothilfe“, die dank der Opferwilligkeit aller Berufsstände, insbesondere der pommerschen Landwirtschaft, große Mengen von Lebensmitteln an besonders bedrohte Punkte des besetzten Gebietes leisten konnte, hat sich in einer Sitzung auf dem Präsidium, dem Beispiel der Berliner Zentrale des deutschen Volksoffiziers folgend, ebenfalls für den Anschluß an die „Deutsche Nothilfe“ entschlossen. Der Verwaltungsausschuß hat demgemäß die noch vorhandenen Restbestände an Geld und Lebensmitteln der Nothilfe dem unter Hinzuziehung der Vertreter der großen charitativen Verbände der privaten Wohlfahrtspflege neugebildeten Provinzialausschuß der deutschen Nothilfe zur Verfügung gestellt.

Der Provinzialausschuß wird auf Grund der bei der „Pommerschen Nothilfe“ gemachten Erfahrungen die Selbstständigkeit der Pommerschen Hilfsaktion der Zentrale in Berlin gegenüber wahren und dafür Sorge tragen, daß die Kontrolle über die Verwendung der eingehenden Spenden an Lebensmitteln, Bekleidung und Geld in seiner Hand bleibt.

Wenn die Not in der eigenen Heimat ist groß und wächst täglich, zumal in der Provinzialhauptstadt Stettin, wo zurzeit nicht weniger als 54 000 Einwohner ganz und weitere 30 000 Einwohner teilweise aus öffentlichen Mitteln unterhalten wer-

Sie lachten und plauderten scheinbar unbekümmert darum, daß sie arg gerupft worden waren. Der Champagner, den Arnoldi fleißig einschenkte, tat auch das seinige, um die Sorge hinwegzuspülen. Dann sah Henning, wie die jungen Kavaliere mit Arnoldi an einen Nebentisch traten, auf dem Schreiber teilhellen lagen. Die Herren unterschrieben irgend etwas, dann reichte ihnen Arnoldi mehrere Banknoten, und die jungen Herren traten wieder an den Spieltisch, um nochmals ihr Glück zu versuchen. Arnoldi legte die unterschriebenen Papiere, augenscheinlich Wechselformulare, sorgfältig in seine umfangreiche Brieftasche.

Auch die Herren aus dem ersten Zimmer saßen jetzt um den grünen Tisch herum, so daß das Spiel einen neuen Aufschwung nahm. Henning allein spielte nicht. Da traf ihn ein argwöhnischer Blick der schwarzen Augen des Marquis, und plötzlich erinnerte er sich der Worte des Marquis an dem Abend in Metz, in denen er seine moralischen Bedenken gegen das Spiel ausgesprochen hatte.

Diese moralischen Bedenken schienen jetzt überwunden zu sein, dachte Henning, und ein spöttisches Lächeln suchte um seine Lippen.

„Wollen Sie nicht eine Partie Carte spielen,“ fragte Arnoldi ihn indem er mit vertraulichem Lächeln Henning nähertrat.

„Ich danke Herr Doktor, ich spiele nicht, höchstens einmal einen soliden Skat, ein viertel Pennig der Point.“

„O, das können Sie hier auch haben,“ sagte Arnoldi, „des Nachmittags sind die Klubräume auch geöffnet. Dann finden sich immer einzelne Herren zu einer Skatpartie.“

„Ich werde es mir merken,“ erwiderte Henning.

„Vielleicht ein Glas Champagner gefällig? Die Bank zahlt den Wein,“ fuhr Arnoldi fort.

„Und Sie machen den Wirt?“

Arnoldi zuckte die Achseln. Er küßte wohl das Berächtliche in dem Ton der Worte.

„Was soll man machen,“ sagte er. „Man muß doch leben.“

Er wandte sich dem Büfett zu, wo er ein Glas Champagner hinunterfüßte. Sein Gesicht war schon stark gerötet, seine Augen verschwommen, er befand sich im Anfangsstadium des Rausches.

Angewidert lehnte Henning der Gesellschaft den Rücken und verließ den Klub der Kosmopoliten, ohne daß jemand auf ihn achtete.

In der frischen Nachtluft atmete er befreit auf.

(Fortsetzung folgt.)

den müssen. Hier gilt es zunächst helfend einzugreifen und den Kampf gegen Hunger und Elend zum Siege führen, wenn jeder seine Pflicht der Allgemeinheit gegenüber erfüllt. Überdies hinaus gilt es, Brüdern im Reich und ganz besonders den schwerer betroffenen Brüdern an Ruhr und Rhein die Treue zu bewahren, ihnen durch die Tat zu beweisen, daß keine Macht der Welt imstande ist, die Bande gemeinsamen Blutes und gemeinsamer Treue zum Reich zu lockern oder zu lösen. Die „Pommersche Nothilfe“ als Organ der das ganze Reich umfassenden „Deutschen Nothilfe“ betrachtet es daher als ihre nationale Pflicht, auch der bedrängten Volksgenossen im Westen zu gedenken und für sie einen Teil der eingehenden Liebesgaben zur Verfügung zu halten, um dort helfen zu können, wo die Not noch größer ist als in der engeren Heimat. Die „Pommersche Nothilfe“ wird also, wenn sie sich demnächst an die breitere Öffentlichkeit wendet, auf die Opferwilligkeit und die intensive Mitarbeit jedes einzelnen rechnen müssen. Und wir werden uns daran zu erinnern haben, daß wir uns selbst helfen, wenn wir unseren darbedenden Volksgenossen den Weg aus Not und Elend bahnen.

## Stadtkreis Provinz.

### Sitzung der Stadtverordneten

am Mittwoch, den 9. Januar.

Die erste Sitzung im neuen Jahre brachte nichts wesentliches und keinerlei Überraschungen. Stadtv. Schüler wurde mit 23 Stimmen zum Vorsitzenden wiedergewählt, während 7 weiße Stimmzettel abgegeben wurden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Stadtv. Glende mit 15 Stimmen, bei gleichzeitiger Abgabe von 15 weißenzetteln ebenfalls wiedergewählt. Zu Schriftführern wählte man durch Zufall, nachdem Stadtv. Schmidt eine evtl. Wiederwahl abgelehnt hatte, die Stadtverordneten Paul Schul 2 und Ruffmann. — Kenntnis genommen wurde von einer Revision der städtischen Bücher am 18. Dezember, die im wesentlichen — bis auf eine Differenz von 131 Rentenmark in der Stadthauptkasse — alles in Ordnung befunden hatte. Die Differenz ist infolge der vielen Nullen und der Umrechnung entstanden. — Die Gebührenordnung in Baupolizeiachen hat bis auf einen unwesentlichen Punkt die Genehmigung des Regierungspräsidenten erhalten. — Dem allgemeinen Preisabbau folgen, sollen in einem Nachtrag zum Tarif für den Schlachthof die Viegegebühren für geschlachtetes Vieh auf die Vorkriegszüge ermäßigt werden, womit die Stadtverordneten einverstanden sind. Ebenso erklärten sie ihr Einverständnis zu einer Ermäßigung des Marktstandgebühren für Plautoffmacher und für Verkäufer gärtnerischer Erzeugnisse, sowie dazu, daß die Wahlsteuer für die Besitzer zum Kaufmannsgericht 6 Jahre betragen soll. — Der nächsten Vorlage, Änderung der Kanalgebührenordnung, wurde nach kurzer Aussprache zugestimmt. — Die nachträgliche Zustimmung zur Anstellung einer Hilfskraft für die Forstkasse in der Loiz wurde zwar erteilt, doch soll dieser Hilfskraft auf Vorschlag des Hauptauschusses wieder gekündigt werden. Die Stelle war f. Ht. vom Magistrat nach Befragung des Defonomieauschusses besetzt worden, da die Stadtverordneten Ferien hatten. — Um Ersparnisse in der Verwaltung zu erzielen, beantragt der Magistrat eine vorübergehende Einschränkung des Rechnungswesens,

dergestalt, daß für die Rechnungslegung für 1921 und 1922 die rechnerische Prüfung, der vielen Nullen wegen, unterbleibt und die betr. Rechnungen ohne diese Nachprüfung entlastet werden. Nachdem Stadtrat Baar die vereinfachte Rechnungslegung empfohlen, fragt Stadtv. Schmidt an, ob es nicht möglich wäre, die Abrechnungen schneller, in 3 bis 6 Monaten, vorzulegen. Wenn sie erst nach Jahren, wie bisher, an die Stadtverordneten gelangen, hätten die Nachprüfungen praktisch nicht viel Wert. Auch der Vorsitzende pflichtet dem Vorredner bei. Demgegenüber hebt Stadtrat Baar hervor, daß die Abrechnungen in Stolz, anderen Städten gegenüber, sehr zeitig vorgelegt würden Wegen der großen Zahl der Restanten und wegen Raummanngels müsse man leider mit der Auffstellung der Abrechnungen warten. Der Vorlage wurde zugestimmt. — Zugestimmt wurde ferner eine Grenzregulierung; einem Geländeverkauf von 12 000 Quadratmetern in Rathsdammis an die Stolpehalbahn für 50 Pfg. für den Quadratmeter; weiter dem Magistratsanfrage, anfast eines bewilligten Darlehns von 10 Millionen Mark zur Bedeckung der laufenden Ausgaben, ein solches im Wege des Kontokorrentverkehrs in Höhe bis zu 900 Millionen Mk. bei der städt. Sparkasse aufnehmen zu dürfen; ferner der Bewilligung von 120 Billionen Mark für die Kleininderbenahranstalten. Dann erfolgte die Wahl mehrerer Armenpfleger bezw. deren Stellvertreter. Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft, doch wurden noch

#### mehrere kleine Anfragen

an den Magistrat gerichtet. — Stadtv. Jeschkeit fragte an, ob der Magistrat von Unregelmäßigkeiten bei drei städtischen Beamten Kenntnis habe. Ihm wurde erwidert, daß die angefragten Fälle erledigt waren. Der Vorsitzende bat, ihm solche Anfragen mit Namen vorher mitzuteilen, um Überraschungen zu vermeiden. Zum Schluß fragte Stadtv. Schmidt an, wie weit die Verhandlungen wegen einer Milch- und Butterpreiserhöhung gediehen seien. Er erhielt zur Antwort, daß die Verhandlungen im ganzen noch kein Ergebnis gehabt hätten.

**Polizeibericht.** In der Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 15 Personen zur Anzeige, und zwar 9 wegen Obdachlosigkeit, 4 wegen Anfahrens mit unbeleuchteten Kraftwagen bezw. Fuhrwerken, 1 wegen Bettelns und 1 wegen Uebertretung der Anordnung über Hundesperre. Von der Wucherpolizei wurden 5 Personen zur Anzeige gebracht, und zwar 2 wegen Leistungswucher, 1 wegen übermäßiger Preisforderung für Stroh, 1 wegen unerlaubten Handels mit Fleisch und 1 wegen Wildhandels ohne Erlaubnis.

**Der neue Lebenshaltungsindex.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 7. Januar, auf das 1,136-fache der Vorkriegszeit. Gegenüber dem Stande vom 29. Dezember 1923 (1,147-fache) ist demnach eine Verringerung um 1,5 Prozent zu verzeichnen.

**Neue Rentenmarktscheine** zu 2, 100, 500 und 1000 Mark. Durch die Reichsbank werden jetzt Rentenmarktscheine im Werte von 2, 100, 500 und 1000 Rentenmark in den Verkehr gebracht. Die Scheine tragen das Datum vom 1. November 1923.

**Aus dem Schlachtungswesen.** Der Reichsarbeitsminister hat als Schlichter für den Bezirk Pommern d en Regierungsrat Friedländer von der Regierung zu Stettin, und als dessen kändigen Vertreter für landwirtschaftliche Streitigkeiten den Oberregierungsrat Saenger vom Oberpräsidium in Stettin bestellt.

**Neue Regelung der Schülerrückfahrkarten.** Um Schülern die die Besuchsfahrten ins Elternhaus über die Sonn- und Feiertage zu erleichtern, werden fortan Schülerrückfahrkarten in begründeten Ausnahmefällen mit Genehmigung der Eisenbahnerverwaltung auch auf Entfernungen über 150 Kilometer bis zu höchstens 250 Tariffilometer ausgegeben.

**Von der Volkshochschule.** Der Durchführungskursus beginnt am Freitag, nicht um 8 Uhr, sondern um 7 Uhr abends. **Betrifft Landung von Wasserleichen.** Mit Rücksicht auf die äußerst schwierige Finanzlage des Staates muß die weitere Zahlung einer Landungsgebühr für die Bergung von Wasserleichen eingestellt werden.

**Gebührenpflichtige Amtshandlungen.** Auf Grund des preußischen Verwaltungsgebührengesetzes vom 29. September 1923 sind, wie der Amtliche Preußische PresseDienst mitteilt, vom 1. Januar 1924 ab alle Amtshandlungen gebührenpflichtig, die von Behörden im Privatinteresse vorgenommen werden, insbesondere die Erteilung von Auskünften, Bescheide auf Gesuche oder Anträge, abweisende Bescheide auf Beschwerden, Vergleichen.

**Laenburg. Plötzlicher Tod.** — Der Kaufmann Johannes Koch hatte noch am Montagabend einer Versammlung des Bundes der Heimatfreunde beigewohnt, in der sein Sohn Willy einen gehaltvollen Vortrag hielt. Zu Hause hat er dann noch etwas gearbeitet und ist erst spät zur Ruhe gegangen. Nachts 4 Uhr wurde Herr Koch von einem Herzschlag befallen und verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Mit ihm ist ein Mann von altem Schrot und Korn dahingegangen. Als Stadtverordneter und Hauptmann der Schützen Gilde hat er sich hohe Verdienste erworben.

**Swinemünde.** Eine Seereise mit Hindernissen hat der finnische Viermastschoner „Marilinde“ hinter sich, der mit einer für Stettin und Danzig bestimmten Teilladung hier eingetroffen ist. Das Schiff verließ am 4. Dezember einen englischen Hafen und hatte bei schwerem Wetter in der Nordsee einen Zusammenstoß mit einem norwegischen Dampfer. Am Vorderbord schwer beschädigt, mußte der Schoner den Kiel Hafen anlaufen, wo der Schaden ausgebessert wurde. Wieder in See gegangen, hatte das Schiff eine schwere Fahrt in der Ostsee. Vor Arkona geriet der Schoner in juchzenden Schneesturm, wobei von der Ladung 40—50 Faß Heringe über Bord gingen. Am 4. Januar vor Swinemünde eingetroffen, froh das Schiff vor dem Hafen ein. Nach 3-tägiger, angestrengter Arbeit gelang es dem Hamburger Schlepper „Hertules“, den eingetroffenen Schoner freizubekommen und hier einzuschleppen.

**Reutrelitz.** Ein brutaler Raubüberfall wurde hier verübt. Einbrecher drangen beim Uhrmacher Klinge vom Hausflur aus in den Laden. Der Geschäftsinhaber hörte gegen 1/3 Uhr verdächtige Geräusche und zog sich an, um nach den Reden zu sehen. Als er im Hausflur angelangt war, schlug ihm beim Öffnen der Türe einer der Einbrecher mit einer Brechstange über den Kopf, daß er benutzlos zusammensank. Die Einbrecher ergriffen unter Zurücklassung der Beute die Flucht. Die Polizei sorgte für die Überführung des Schwerverletzten nach dem Karolinenstift. Klinge hat lebensgefährliche Schädelverletzungen erlitten.

#### Albrecht-Konzert

Das gestrige Albrecht-Konzert war ein Violin-Abend der ungarischen Geigenkünstlerin Jolanka Gharjas, deren Auftreten mit einer gewissen Spannung hier erwartet wurde. Die Künstlerin ist uns von einem früheren Konzert her in bester Erinnerung und auch gestern bewies sie aufs neue, daß sie zu den ersten Vertreterinnen des Faches gehört. Sie ist eine ansprechende Erscheinung und eine Persönlichkeit von ganz hervorragendem Fähigkeiten. Vor allem sind es ihre große künstlerische Veranlagung, ein warmer, seelenvoller Gesangston und eine packende musikalische Gestaltung, die ihr Spiel vorteilhaft auszeichnen. Die Sonate B-dur von Mozart erfuhr eine vollendete Wiedergabe und kam mit all ihren reizenden Melodien und Motiven wunderbar zum Vortrag. Eine ebenso hervorragende Leistung war auch das Konzert A-moll von Wivaldi, eine Komposition in altklassischem Stil und von seltener Schönheit, die besonders durch ihren intelligenten Vortrag stark fesselte. Die erstaunliche Technik der Künstlerin lernte man beim Vortrag des Elfenanzes von Gari und der Zigeunerweisen von Sarasate kennen. Auch das Hindulied von Rimsky mit seiner eigenartigen elegischen Melodie war eine ansprechende Leistung und von eindrucksvoller Wirkung. Ebenso verdient Lobende Erwähnung und Anerkennung die Wiedergabe der reizvollen Komposition „Liebesreue“ von Kreisler, deren Wiederholung dringend verlangt wurde. Warmer Beifall wurde der Künstlerin in reichem Maße zuteil, sodaß sie sich noch zu einer Zugabe — Polonaise von Wieniamski — bereit finden ließ. Die Begleitungen am Flügel führte Alfred Reichardt sehr geschickt, diskret und mit guter Anpassung aus. Alles in allem ein sehr gelungener Konzertabend, der selten schöne Genüsse bot und dessen guter Besuch die Konzertagentur von Felix Albrecht jedenfalls zu weiteren ähnlichen Veranstaltungen, die in Stolz ein bringendes Bedürfnis geworden sind, veranlassen dürfte.

#### Wirtschaftszahlen und Preise.

Lebenshaltungsindex	1224 milliardenfach
Großhandelsindex	625 milliardenfach
Fernbrief	10 Goldpfennig
Fernpostkarte	5 Goldpfennig
1 Dollar amtlich	4 2 Billionen
1 Goldmark	1 Billion
Dollarhochanweisung	4,2 Billionen
Reichsbankdiskont	90 Prozent

#### Handelsnachrichten.

**Mittagsbörse (Amtlich.)** Getreide und Oelbäuten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 156—158, Pomm. —, Roggen Märk. 140—142, Pomm. 138—139, Westr. 137—138, Sommergerste 165—168, Hafer Märk. 112—118, Westr. 106—108, Mais waggonfrei Hamburg 169—171. Weizenmehl 24,75—28 2/3, Roggenmehl 23,25—26, Weizenkleie 7,60—8, Roggenkleie 7,60—7,80, Mais 280, Leinsaat 450—460, Viktoriaerbsen 38—40, kleine Speiserbsen 20—24, Futtererbsen 16 bis 17, Peaschen 14—15, Adersböhnen 12—14, Wicken 15—16, Lupinen klau 14—16, gelbe 15—17, Seradella 16—18, Rapssuchen 11,50—, Sesamsuchen 25—26, Trodenstängel 8,30—8,30, Bollwertine underschmitzel 18—22, Kartoffelsoden 18—, Kartoffelstärke III prima 30—70 s.

Heu und Stroh, Großhandelspreise für 50 Kilo in Goldmark ab Station: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,60—0,80, Dr. Haferstroh 0,50—0,70, Dr. Gerstenstroh 0,50—0,65, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,40—0,50, Roggenlangstr. 0,40—0,50 Häcksel 1,20—1,40, handelsübliches Heu 1—1,10, gutes Heu 1,20—1,40.

**Stettiner Getreidenotierung vom 9. Januar.** Roggen inf. 140—137, matt; Weizen inf. 162—161, matt; Hafer 112—110, klau; alles für 1000 Kg. ab nahegelegenen Stationen.

#### Berliner Butternotierung.

**Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin S. 25.** Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde gehen zu Gunsten des Käufers. Berlin, 9. Januar 1924. 1. Qualität 1,80 Goldmark. Tendenz: fest.

**Kleinhandelspreise der pommerschen Molkereien (ausgenommen Groß-Stettin), mitgeteilt vom Pommerschen Milchwirtschaftlichen Landesverband Stettin, für Vollmilch 18—21 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung: 1,98—2,10 Goldmark je Pfund für verkaufte Butter: Einstandspreis zusätzlich Kleinhandelszuschlag.**

#### Der Dollar am 10. 1. 4 200 000 000 000

(unverändert) Goldmark am 10. 1. = 1 Billion.

<b>Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am</b>			
		9. 1.	8. 12.
		(In Millionen Mark)	
		9.	8.
1 holländischer Gulden	1625925	1634075	1634075
1 argentinischer Peso	1331533	1338462	1338462
1 belgischer Franken	187082	187968	191978
1 norwegische Krone	620445	623555	623555
1 dänische Krone	756105	759895	761900
1 schwedische Krone	1137150	1142850	1142850
1 italienische Lire	186538	187467	190475
1 englischer Pfund	18254250	18345750	18345750
1 Dollar	4189500	4210500	4210500
1 französischer Franc	209475	210525	217542
1 schweizerischer Franc	755607	759893	761900
1 tschechische Krone	125685	126315	128522
1 österreichische Krone	60,847	61,113	62,155

#### Berliner Schlachtviehmarkt.

**Bericht vom 9. Januar 1924.** Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 1433 Stück, darunter 500 Bullen, 318 Kühen, 615 Kälber und Färsen; Rälber 1509 Stück; Schafe 1763 Stück, Schweine 6311 Stück; Fiegen 18 Stück; — dänische Rinder, 719 Schweine aus dem Memelgebiet.

	Preise in Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht	
<b>I. Rinder:</b>		
<b>A. Ochsen:</b>		
a) vollfleisch., ausgew., höchst. Schlachtw. ungej.	(1. Stallmatt)	48—50
b) dto. dto. im Alter von 4—7 Jahren	(2. Weiberm.)	42—46
c) junge, fleischige nicht ausgewä. und ältere ausgewä. fete		35—40
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		—32
<b>B. Bullen:</b>		
a) vollfleischige, ausgewä. höchst. Schlachtwerts		48—50
b) vollfleischige jüngere		42—46
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		38—40
<b>C. Färsen und Kälber:</b>		
a) vollfleischige, ausgewä. Färsen höchst. Schlachtwerts		42—50
b) vollfleischige ausgewä. Kälber höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren		42—50
c) ältere ausgewä. Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Färsen		35—40
d) mäßig genährte Kälber u. Färsen		28—32
e) gering genährte Kälber u. Färsen		24—26
<b>D. gering genährte Jungvieh (Fresser)</b>		
		35—40
<b>II. Kälber:</b>		
a) Doppellender feinsten Mast		—
b) feinsten Mastlämmer		85—95
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber		70—80
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber		50—60
e) geringe Saugkälber		30—40
<b>III. Schafe:</b>		
<b>A. Stallmastschafe:</b>		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		45—53
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe		38—45
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)		28—30
<b>B. Weibermastschafe:</b>		
a) Mastlämmer		—
b) geringere Lämmer und Schafe		—
<b>IV. Schweine:</b>		
a) Festschweine über 3 Ventner Lebendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht		—
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht		70—75
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht		65—70
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht		60—65
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		55—58
g) Sauen		65—68
h) Ziegen		25—35

**Marktverlauf:** Bei Rindern Schafen und Schweinen ruhig

**Amtlicher Bericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde vom 9. Januar 1924.**

Verlauf des Marktes sehr langsam bei weichen Preisen. Käufer: Schweine 8—7 Monate alt 40—60, 5—6 Monate alt 24 bis 30, Rälber 3—4 Monate alt 18—22, Ferkel 9—13 Wochen alt 10—15, 6—8 Wochen alt 6—10 Goldmark.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Nachdem durch den Bezirksausschuß in Köslin die Statuten der Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk im Stadt- und Landkreise Stolp genehmigt worden sind, haben wir gemäß § 29 der Satzungen zur Wahl des Innungsvorstandes einen Termin auf

Freitag, den 18. Januar 1924, nachm. 4 Uhr im Hotel Norddeutscher Hof in Stolp, Mittelstr. Nr. 9, anberaunt und mit der Leitung der Wahl Herrn Stadtrat Baar beauftragt.

Zu dem vorgedachten Termin werden die Mitglieder der Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk im Stadt- und Landkreise Stolp mit dem Bemerkten geladen, daß besondere Einladungsschreiben nicht mehr erfolgen.

Stolp, den 8. Januar 1924.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der Beitrag zur Erwerbslosensfürsorge beträgt auch für den Monat Januar 20% vom Krankenkassenbeitrag. Der Notzuschlag zum Krankenkassenbeitrag ist mit Ablauf Dezember in Fortfall gekommen, so daß für Januar nicht 9, sondern nur 7 1/2% vom Einkommen als Beitrag erhoben werden.

Stolp, den 8. Januar 1924.  
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Stadtkreises Stolp

Ich bin zum **Notar** ernannt.

**Hauptfleisch**

Rechtsanwalt,  
Stolp, Schmiedestr. 1.

Ich bin zum **Notar** ernannt.

**Dr. Müllerheim**

Rechtsanwalt,  
Stolp, Markt 13.

Ich bin zum **Notar** ernannt.

**von Zeddelmann**

Rechtsanwalt,  
Stolp, Wasserstr. 8.

# Schluss

meines

# Inventur- Verkaufs

am

Sonnabend, d. 12. Januar

**Adolf Otto Stolp**

früher Richard Haensch

## Wein- und Bier-Restaurant Bahnhofshotel.

Ruhiges, gut geheiztes Lokal.

1/4 Ltr. Qualitäts-Weiß- oder Rotwein

50 Pfg.

Qualitäts-Frischen Weine

von 1,50 Mt. an.

Belegpflegtes Starkbier. Anerkannt beste Küche.

## Trauringe

333 gestempelt

585 "

900 "

(Dukatengold)

in jeder Größe am Lager.

**Ernst Gast, Holzentorstr. 17.**

## Metallbetten

Stahlmatten, Kinderbetten  
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Zur Richtigstellung von Irrtümern erklären wir, dass die

## Zahnbehandlung

von Mitgliedern sämtlicher  
Krankenkassen

des Stadt- und Landkreises nach wie vor gegen Vorzeigung resp. Abgabe des Krankenscheines von uns erfolgt.

Reichsverband  
Deutscher Dentisten E. V.  
Kreisgruppe Stolp/Pom.

## Versteigerung.

Am Sonnabend, den 12. 1. 24 von vormittag 10 Uhr ab, werde ich **Bahnhofstr. 3** im Laden wegen Auflösung eines Geschäfts folgende Sachen meistbietend versteigern:  
1 Partie Margarine,  
1 Partie Salz, 1 Partie Talg, Gewürze, Richte, Bündhölzer, Schuhtrom, Fleischsoda, Persil, Nudeln, Haferflocken, Weizengries, Reis, Malzcaffee, Buddin-, pulver, Bonbons, 1 Partie Tuten und Papier u. s. w. Tafelwaage, Aufschnittschüsseln, Blechbüchsen, Flaschen, Copierpresse, Regulator u. mehr noch

**Max Fied,**

gerichtl. vereidigter Sachverständiger u. Versteigerer.  
Neuformauerstraße 19

Ich lieferte 3 Jahren an gelblichem

Ausschlag mit

suchbarem

**Govin's**

**Finan**

Durch ein halbes Stüd Zucker's

Patent-Medizinat - Selte

habe ich das Übel völlig beseitigt.

H. S. Poliz.-Serg. Dazu Zuckooh-

Crema (nicht fettend und fetthaltig).

In allen Apotheken, Drogerien und

Wachmerien erhältlich

## Umzüge

von und nach allen Orten sowie in der Stadt führt aus

**Paul Schmidt, Bahn-**  
speditent  
Fernruf 67 u 68

**Futtermehl**

**Roggenkleie**

**Haferkleie**

bietet an

**Carl Schröder.**

**Leinsaat**

**Serradella**

**Tymothee**

kauft und erbittet Angebote.

**Eduard Frankenstein,**

Wollweberstr. 17.

**Kirchliche Anzeige**

**St. Marien.**

Donnerstag, den 10. Ja-

nuar, abends 8 1/4 Uhr Bibel-

stunde in der Aula der

Mittelschule.

Pastor Dr. Steffen.



3

Erdal! 1, 2, 3  
Zaubert den Glanz herbei,  
Macht alte Schuhe neu,  
Ist billig dabei.

# Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz

## Deutsche Raiffeisenbank A.-G.

Fernspr. 348 u. 349 Geschäftsstelle Stolp Neutorstrasse 22

Ausführung sämtlicher bankmässigen Geschäfte  
zu günstigen Bedingungen

Annahme von Rentenmarkspareinlagen unter Gewährleistung der Werbeständigkeit auf Dollarbasis

Nach langjähriger Ausbildung in Berlin und fachärztlicher Tätigkeit in Stolp (ca. 3 Jahre Leiter der inneren Abt. des hiesigen Krankenhauses), habe ich mich als

## Facharzt für innere Krankheiten

niedergelassen.

Stolp, Bismarckplatz 3  
Fernruf 807

**Dr. med. Walter Thinius.**